



Dank des Alarms „Große Kälte“, der in der Region Ile-de-France ausgelöst wurde, sind zusätzliche Plätze für Obdachlose geschaffen worden. Trotzdem können einige von ihnen nicht in diese Notunterkünfte gehen oder weigern sich, die Straße zu verlassen.

Null Grad, es fängt an zu schneien, es ist Mitternacht am Mittwoch, 10. Februar, und Paris, das unter Ausgangssperre steht, wirkt menschenleer. Aber im Montparnasse-Viertel kann Fabrice nicht schlafen. „Ich weiß nicht einmal, ob ich schlafen kann, weil ich zu viel Angst habe, morgen früh nicht mehr aufzuwachen. Ich bin heute Abend ein bisschen demoralisiert“, klagt er. Er ist 48 Jahre alt und hat bereits 10 Jahre im Freien verbracht. Aber mit seinen drei Hunden kann Obdachlosen-Heim ihn beherbergen. Seit anderthalb Monaten leben er und seine Schicksalsgefährten also vor einer großen Brauerei. Er hat Kartons aufgestapelt, damit seine Bettdecken nachts nicht vom Schnee nass werden.

Wie Fabrice schlafen Dutzende von Obdachlosen in den Straßen von Paris, manchmal auf dem Boden. Der Plan „Grand froid“, der zusätzliche Plätze für Obdachlose schafft, wurde in der Region Ile-de-France ausgelöst. Viele von ihnen weigern sich jedoch, die Straßen zu verlassen.

„Es gibt Diebstähle und alles...“

Marie, 35, verbringt ihren ersten Winter draußen, auf einer Betonbank. Für sie kommt es nicht in Frage, wieder in eine Notunterkunft zu gehen. „Es ist nicht gut gelaufen. Wir sind zu 5, 6 in den Zimmern. Es gibt Diebstähle und alles... Da will ich nicht hingehen“, sagt sie und fügt hinzu, dass „Mut und Glaube“ sie weitermachen lassen. Zwei Stunden später und bei drei Grad minus stehen etwa vierzig von ihnen vor einem Einkaufszentrum aufgereiht. Ein 74-jähriger Mann zittert vor Kälte. Der einzige Trost für ihn ist ein heißer Kaffee, der von einem Verein verteilt wird.